

Der Nachtschatten.

Ein schuldlos verrufener Dämmerungs- und Nachtvogel.

Von E. Milani, Wien.

Immer wieder wird es sich ereignen, daß der Ziegenmelker oder Nachtschatten (*Caprimulgus europaeus*) mit anderen Vögeln verwechselt wird. Am häufigsten wohl mit dem Ruckuck und von manchem Jagdbesessenen nicht selten mit der Waldschneepfe. Mit dieser vornehmlich dann, wenn im Abenddämmer urplötzlich der Vogel im raumen Bestande vom Waldboden aufsteht und gaukelnd seinen Flug zwischen den Baumkronen nimmt. Daß der Ziegenmelker zur Frühlings- und Sommerzeit bei hellichtem Tage vom Waldwanderer mit dem Ruckuck verwechselt wird, hängt mit der Gepflogenheit des Vogels zusammen, daß er sein Gelege auf dem Waldboden ablegt und hier seine Jungen großzieht. Wird der Vogel durch Zufall aufgestoßen, dann sieht der ungeübte Blick in dem davonschwebenden rindenbraunen Vogel eben einen Ruckuck.

Ein Tagvogel ist er nicht, unser Freund Nachtschatten; seine Lebensbetätigung setzt erst ein, wenn die Dämmerung eintritt. In mondhellen Nächten oder bei klarem Sterngefunkel wird er seine nützliche Insektenjagd auch noch um Mitternacht betreiben, wobei er sich nur kurze Ruhepausen gönnt. Sobald aber der Morgen zu grauen beginnt, begibt er sich zur Ruhe. Seine Siesta hält er der Länge nach auf einem Aste nahe dem Stamme liegend, wobei er von der Umgebung sehr schwer zu unterscheiden ist.

Daß dieser seltsame Geistervogel trotz seiner Heimlichkeit oder eben dieserwegen seit grauer Vorzeit schon alle Beachtung bei der ländlichen Bevölkerung fand, braucht nicht wunder zu nehmen. Freilich sagt ihm das Landvolk in Sage und Dichtung manche Schandtat nach, die er vollbringen könne, vor allem, daß er in Gehöften nahe dem Walde den Kühen und Ziegen die Milch aussauge. Man heißt ihn deshalb auch Kuh- oder Milchsauger, Hasenamme oder Here und rechnet ihm auch an, daß er Krankheit und Tod ins Haus bringe. Daher ist er bei seinen nächtlichen Jagden in Hof und Garten gar nicht gerne gesehen. Der arme Nachtschatten wird nicht nur ganz grundlos angefeindet, sondern man verfolgt in ihm einen ungemein nützlichen Freund und Helfer gegen zahllose schädliche Insekten, die er in Massen vertilgt, gleich dem Ruckuck.

Etwas Geheimnisvolles wohnt dem Vogel mit der düster gefärbten Gestalt und dem so seltsam geisterhaften Fluge gewiß inne. Der Jäger aber, der von der Abendpirsche durch den Laubwald heimwärts wandert, kennt ihn recht gut und kann ihn immer wieder

einmal beobachten, wenn er an sternlichten Abenden, über dem zur Äsung ausgetretenen Wilde gaukelnd, seine Flugkünste zeigt. Oft genug begleitet der Nachtschatten auch in geringer Höhe, schnurrend wie eine Katze, den Jäger ein kurzes Stück des Weges. Das gelegentliche Flügelklatschen scheint nur ein Flugspiel zu sein, denn in der Regel schwebt oder schwimmt der Ziegenmelker lockern Gefieders lautlos durch das Abenddämmer gleich einer Eule.

Man sollte annehmen, daß der Schattenvogel, wie etwa die Schleiereule, in das Gebiet alter Burgruinen, verwitterten Gemäuers gehöre, wo er zu nächtlicher Zeit bei fahlem Mondlichte über den Wipfeln alter Bäume seinen Geisterflug ausführen könne. Dem ist aber in der Tat nicht so. Die geschlossenen Hochwälder, die kaum Lücken in ihrem Bestande erkennen lassen, sind keineswegs seine Heimat, obgleich ihm ja für die Ruhezeit Schatten hochwillkommen ist und für ihn direkt ein Bedürfnis darstellt. Sein Reich bilden „raume“ Bestände. Der schütterere Laub-, Misch- und Nadelholzwald ist seine Welt, wo Haue und Blößen mit kurz begrastem Flächen abwechseln. Auch Gärten und Gehöfte in unmittelbarer Nähe des Waldes besucht er bei seiner abendlichen Insektenjagd ganz gerne.

Unermüdlich ist unser Nachtschatten und unerfättlich auch. Hunderte und Tausende von Nachtfaltern, die der Land- und Forstwirtschaft schweren Schaden zuzufügen vermögen, vertilgt er, fängt sie in der Luft weg, wobei ihm der weitgeöffnete breite Schnabelspalt als Fangapparat dient. Raum hat der Vogel auf seinem ersten abendlichen Fluge seinen Magen gefüllt, der an Ausdehnungsfähigkeit kaum viel hinter jenem des Ruckucks nachsteht, so pflegt dieser beschwingte Insektenjäger der kurzen Ruhe. Fest an den Ast eines alten Baumes angeschmiegt, wartet er die unglaublich rasche Verdauung ab. Dann beginnt vom neuem die Jagd. In einer einzigen Nacht fängt dieser nützliche Vogel ganz gewaltige Mengen schädlicher Insekten. Er zählt wohl zu den tatkräftigsten Helfern des Forst- und Landwirtes im Kampf gegen die Schädiger aus der Insektenwelt. Daher sollte die Landbevölkerung dem Ziegenmelker als einem ihrer treuesten Freunde allen Schutz angedeihen lassen.

Zur Zeit des Brütens und der Jungenpflege hält der Ziegenmelker die Annäherung des Menschen bis auf aller kürzeste Distanz aus. Ja, es kommt im letzten Stadium des Brütens und, wenn die zwei Jungvögel noch sehr schwach sind, vor, daß der geängstigte Vogel in Schreckstellung geht und den Menschen mit weitgeöffnetem Rachen wie eine Katze anfaucht, still vom Neste am Boden gleitet, zwei, drei Schritte weit nieder abstreicht und dann mit hängenden Flügeln und fauchend zurückkehrt. Der Vogel ist aber völlig harmlos.

Der Ziegenmelker zeigt wunderbare Mimikryfärbung, wenn er an einen Ast gedrückt, ruht. Jüngst gelangen einem Naturfreunde von einem ruhenden Nachtschatten einige Prachtaufnahmen. Abend für Abend sah der Beobachter in seinem Garten nahe dem Walde den Ziegenmelker auf der Insektenjagd. Doch den Ruheplatz des Vogels vermochte er lange Zeit nicht zu finden. Endlich entdeckte er ihn in der Astgabel eines alten Kirschbaumes. Die ersten Aufnahmen mißlingen, da sich der Vogel in seiner ganz ausgezeichneten Schutzfärbung so gar nicht von der Umgebung abhob. Vorsichtig suchte der Beobachter noch näher als vier Meter zu kommen. Mit stoischer Ruhe ließ die Nachtschwalbe die Manipulationen mit der Kamera in ihrer nächsten Nähe geschehen. Die bei der Nachtjagd sonst weitgeöffneten prachtvollen Augen blickten nur durch einen dünnen Spalt auf den Kamerajäger, der schon ganz nahe herangekommen war und jede auffallende Bewegung und jedes Geräusch vermieden hatte. Der Vogel lag fest angedrückt der Länge nach auf dem Aste. Von jeder Astseite wurde ganz, ganz behutsam eine Aufnahme gemacht. Der Vogel rührte sich nicht, nur war zu bemerken, daß der Augenspalt sich immer mehr öffnete und die großen Lichter nun den Störenfried anzublitzen begannen. Bei der dritten Nahaufnahme richtete sich der Nachtschatten plötzlich auf, öffnete sperrangelweit den riesigen Rachen und fauchte. Der Kameramann erschrack, hatte aber die Geistesgegenwart, noch rechtzeitig den Verschuß auszulösen. Alle drei Aufnahmen gelangen ganz ausgezeichnet als wundervolle Natururkunden über angewandte und angepasste Schutzfärbung.

Die Leggirbe.

Von Heinz Scheibenpflug.

Die Tatsache, daß unsere Legföhre, die „Latsche“ eine eigene Art im botanischen Sinne darstellt, also nicht etwa die Krüppelform einer der bei uns sonst vorkommenden Föhrenarten ist, ist ja allgemein bekannt. Diese Art, *Pinus montana* Miller, kommt in den Westalpen auch hochwüchsig-baumförmig vor und wird daher besser als Bergföhre oder Bergkiefer bezeichnet. Sie zerfällt in eine Reihe von Unterarten oder aber wird nach Fritsch in zwei selbständige Arten aufgeteilt. (*Pinus pumilio* Hnk., die Legföhre, und *Pinus mughus* Scop., die Bergföhre). Daß klimatische Einflüsse in direkter oder indirekter Form ausschlaggebend sind für den Kriechwuchs dieser Legföhren, ist eine feststehende und bekannte Tatsache. Da aus Sibirien bekannt ist, daß dort auch die Zirbelkiefer, *Pinus cembra* L., in einer kriechenden Form auftritt, wurde die Frage aufgeworfen, ob solche „Leggirben“ nicht auch im alpinen Gelände vorkommen könnten und nur bisher

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: [1936 7-8](#)

Autor(en)/Author(s): Milani Edmund

Artikel/Article: [Der Nachtschatten: Ein schuldlos verrufener Dämmerungs- und Nachtvogel 126-128](#)